Institut für Erlebnispädagogik
Lüneburg

Manfred Berger

FRIEDA STOPPENBRINK-BUCHHOLZ

Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ?

Verlag
edition erlebnispädagogik
Lüneburg

WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgegeben
von

Prof. Dr.phil. Jörg W. Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

Bisher sind erschienen:

Alfred Adler
August Aichhorn
Robert Baden-Powell
Siegfried Bernfeld
Gertrud und Max Bondy
Giovanni Bosco
Martin Buber
Heinrich Deiters
John Dewey
Edward J. Flanagan
August Hermann Francke
Victor E. Frankl
Célestin Freinet
Friedrich Fröbel
Fritz Gansberg
Hugo Gaudig
Paul Geheeb
Hermann Gmeiner
Clara Grunwald
Kurt Hahn
Erika Hoffmann
Johannes Itten
Fritz Karsen
Georg Kerschensteiner
Ellen Key
Janusz Korczak
Hugo Kükelhaus
Hermann Lietz
Theodor Litt
Kurt Löwenstein
Martin Luserke
Anton S. Makarenko
Maria Montessori
Karl May
Fritz Müller
Herman Nohl
Paul Oestreich
Berthold Otto
Hermann Neuton Paulsen
Johann Heinrich Pestalozzi
Peter Petersen
Adolf Reichwein
Jean Jacques Rousseau
Minna Specht
Herbert Spencer
Rudolf Steiner
Eduard Storch
Stanislaw T.Schazki
Henriette Schrader-Breymann
Frieda Stoppenbrink-Buchholz
Wassilij A. Suchomlinskij
Leo N. Tolstoi
Johannes Trüper
Heinrich Vogeler
Nelly Wolffheim
Gustav Wyneken
u. a.

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Berger, Manfred:
Frieda Stoppenbrink-Buchholz - eine Wegbereiterin der modernen Erlebnis-pädagogik ? / Manfred Berger.
Lüneburg : Ed. Erlebnispädagogik, 2001
(Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik ; H. 57)
ISBN 3-89569-055-4

© 2001 by Verlag edition erlebnispädagogik - Lüneburg
Druck und Herstellung: Altstadt-Druck - Bonn-Grunwald - Altenmedingen

ISBN 3 - 89569 - 055 - 4

Schriftenreihe:

Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik

- Heft 57 -

Manfred Berger

FRIEDA STOPPENBRINK-BUCHHOLZ

Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ?

Verlag
edition erlebnispädagogik
Lüneburg
2001

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	3
2.	Frieda Stoppenbrink-Buchholz - Ihr Leben und Wirken	
	I	8
	II	9
	III	11
	IV	15
3.	Jena-Plan-Pädagogik und Hilfsschule	19
4.	Frieda Stoppenbrink-Buchholz - Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ?	30
5.	Literaturhinweise	33
	Dokument 1: Versuch einer kritischen Betrachtung des Montessori-Systems	35
	Dokument 2: Die erzieherische Bedeutung des Schullandheims für Hilfschulkinder von F. Buchholz, Bergedorf	39
	Dokument 3: Gutachten der Dissertation "Das brauchbare Hilfsschulkind - ein Normalkind"	41
	Biographie	44
	Hinweis auf Schriftenreihe: Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik	45

Manfred Berger

FRIEDA STOPPENBRINK-BUCHHOLZ

Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ?

1. Einleitung

Im Jahre 1921 trat Frieda Buchholz mit Peter Petersen (1884-1952) erstmals in Kontakt. Sie studierte seit 1919 an der Hamburger Universität, an der sich Peter Petersen 1920 mit der Arbeit "Geschichte der Aristotelischen Philosophie im protestantischen Deutschland" habilitierte und Vorlesungen über Pädagogik hielt. Im Jahre 1923 übernahm Peter Petersen in Jena eine Professur für Erziehungswissenschaften, in Nachfolge von Wilhelm Rein (1847-1929). Dort leitete er jene Schulreform in die Wege, "vor der sich das ganze bürgerliche Deutschland bekreuzigte" (Petersen 1991, S. 30): die "Jena-Plan-Pädagogik". Mit dieser Konzeption strebte Peter Petersen nicht, wie andere Reformpädagogen seiner Zeit, bloß eine Erneuerung der Unterrichtsmethode an, er wollte vielmehr das "Ganze des Schullebens, die Schule überhaupt" (Petersen 1935, S. 1) reformieren. Im Jahre 1927 stellte der Jenaer Professor auf dem "IV. Internationalen Kongreß für Neue Erziehung" in Locarno sein Schulkonzept vor. Dort wurde dann auch der Name "Jena-Plan" geprägt, der sich in der pädagogischen Fachsprache einbürgerte. Im selben Jahr erschien eine systematische Kurzfassung der Schulkonzeption. Dabei verstand Peter Petersen seinen "Jena-Plan" als eine Konzeption für eine freie allgemeine Volksschule und beanspruchte damit von Anfang an die Übertragung seiner Versuchsarbeit auch auf die Staatsschule (Lernschule). Gegenwärtig steigt die Zahl der Schulen, in den neuen und alten Bundesländern, die nach den Prinzipien des "Jena-Plans" arbeiten. Seine Grundmotive sind zudem in die derzeit gültigen Grundschulrichtungen des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen eingegangen.

Als erfahrene Hilfsschullehrerin und stets auf der Suche nach neuen Konzeptionen erkannte Frieda Buchholz die Relevanz der "Jena-Plan-Pädagogik" für die Hilfsschule. Darum wandte sie sich am 22. März 1936 an Peter Petersen mit der Bitte bei ihm promovieren zu können. Sie schrieb:

"Seit ca. 15 Jahren bin ich als Lehrerin an der Bergedorfer Hilfsschule tätig. Mannigfache Erfahrungen und Versuche habe ich in dieser Zeit gemacht, vor allem mit einer freieren Gestaltung des Unterrichts, und es drängt mich nun einmal zu einer theoretisch-wissenschaftlichen Besinnung der praktischen Arbeit, vor allem in Bezug auf die künstlerischen Fächer der Hilfsschule" (zit. n. Petersen 1991, S. 102 f).

1938 reichte sie ihre Dissertation mit dem Titel "Das brauchbare Hilfsschulkind – ein Normalkind" zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Universität Jena ein, die 1939 gleichlautend veröffentlicht wurde. Sie erschien als erster Band in der von Peter Petersen neu herausgegebenen Reihe: "Neue Forschungen

Frieda Stoppenbrink - Buchholz
(1897 - 1993)

Quelle: Universitätsarchiv Hamburg

zur Erziehungswissenschaft". Die Veröffentlichung fand seinerzeit in der (nationalsozialistischen) deutschen wie ausländischen Fachpresse nur positive Kritik (vgl. Petersen 1991, S. 133 ff. und Ellger-Rüttgardt 1997, S. 82 ff.). Hier exemplarisch die ausführliche Rezension in der Fachzeitschrift "Die Volksschule" (1940, S. 79 f).

„Das brauchbare Hilfsschulkind ein Normalkind" von Frieda Buchholz (3) ist in gewissem Sinne eine Kampfschrift. Die Verfasserin, die schon 20 Jahre als Hilfsschullehrerin tätig ist, wendet sich letzten Endes gegen die abseitige Bildung und Isolierung des brauchbaren Hilfsschulkinds. Sie verwahrt sich energisch gegen das Vorurteil, daß man es bei dem typischen Hilfsschulkind mit einem schwachsinnigen oder pathologisch veranlagten Kinde zu tun habe. Sie weist statistisch nach, daß der größte Teil der die Hilfsschule besuchenden Kinder durchaus volklich brauchbar ist und später als Arbeiter, Laufbursche oder Hausangestellte sich der Volksgemeinschaft nützlich erweist. Die vorhandene Begabungsbeschränktheit könne ebensowenig wie andere vereinzelte Leistungsausfälle ein Kennzeichen eines anormalen Seelenlebens sein; das Hilfsschulkind gehöre darum auch von Rechts wegen in die Normalschule. Sein Versagen in dieser sei mindestens in der Hälfte der Fälle auf die Wirkungen eines ungünstigen häuslichen Milieus, zum andern dem in der Normalschule herrschenden einseitigen Klassenunterricht, der den einzelnen Individualitäten und ihrem seelisch-geistigen Entwicklungsstand fast keine Berücksichtigung gewähre, zuzuschreiben. Die Rettung sieht Frieda Buchholz in der Jena-Plan-Pädagogik, die keine Scheidung der Kinder nach ihrer Begabung kennt und deren praktische Durchführbarkeit — selbst in der Hilfsschule — am eigenen Beispiel aufgezeigt wird. Das Buch ist keineswegs polemisch geschrieben. Der Hauptteil desselben ist dem Nachweis der Normalität und Lebenstüchtigkeit des Hilfsschulkinds gewidmet. Zu diesem Zwecke werden 12 Kinder der Mittelklasse einer kleinstädtischen dreiklassigen Hilfsschule, die für Hilfsschulverhältnisse ähnlicher Art als typisch bezeichnet werden, eingehend geschildert. Mit großem Fleiß wurden Beobachtungsprotokolle, Tagebuch- und Erinnerungsnotizen aus dem Gesamtschulleben der genannten Kinder zusammengestellt und ausgewertet, ihre Leistungen festgehalten und beurteilt, Intelligenzprüfungen veranstaltet, verschiedene Rangreihen aufgestellt und endlich noch graphologische Beurteilungen der Handschriften dieser Kinder durch die bekannte wissenschaftliche Graphologin Minna Becker eingeholt und im einzelnen vorgelegt. Das Ergebnis dieser Untersuchungen wurde schon mitgeteilt. — Es sind im vergangenen Winter sehr eindeutige neue amtliche Bestimmungen für die Überweisung eines Kindes in die Hilfsschule herausgekommen. Die fälschliche Kennzeichnung der Hilfsschule als Schwachsinnigen- oder Asozialenschule ist danach noch weniger als bisher gerechtfertigt. Alle Schwierigkeiten sind nach dieser Neuordnung jedoch keineswegs beseitigt, einige werden unabänderlich bleiben. Jedenfalls bleibt bei der Kompliziertheit des Hilfsschulproblems nach wie vor die große Verantwortung, die der Lehrer gegenüber seinen Schülern und ihrem Schicksal trägt. Darum behält die vorliegende Arbeit, wenn auch die neuesten amtlichen Bestimmungen keine Lösung in ihrem Sinn gebracht haben, ihren Wert. Sie ist geeignet, das Verantwortungsbewußtsein des Erziehers gerade gegenüber den in ihren Leistungen zurückbleibenden Schülern wach zu halten und zu steigern, sie sucht Wege zu weisen, die dem Lehrer bei seinen Bemühungen helfen können und kann darum allen Volksschullehrern, insbesondere den Landlehrern unter ihnen, einen Dienst erweisen. Das Buch ist von warmem menschlichem Empfinden durchpulst und zeugt von einer mit starker pädagogischer Liebe erfüllten Erzieherpersönlichkeit.

Das brauchbare Hilfsschulkind – ein Normalkind

Mit 12 graphologischen Gutachten
von Minna Becker, Hamburg

Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät der Universität Jena

vorgelegt von

Frieda Buchholz
aus Hamburg-Bergedorf

1939
Verlag Hermann Böhlaus Nachf. / Weimar

Quelle: Universitätsarchiv Jena: Bestand T Abt. I / M 2022

Trotz positivem Echo blieb die Dissertation ohne bleibende Resonanz, die sich sicher nicht nur aus politischen Umständen erklären läßt.

Nach dem Zusammenbruch der Nazi-Diktatur galt Frieda Stoppenbrink-Buchholz's (seit Oktober 1943 mit Hermann Stoppenbrink verheiratet) Interesse weiterhin dem Fragenkreis "Jena-Plan und Hilfsschule" (ab Mitte der 60iger Jahre erfolgte die Umbenennung in Sonder-, später Förderschule). So bemängelte sie beispielsweise, daß durch die alleinige Einführung neuer Begriffe die grundsätzliche Problematik der Institution Hilfsschule nicht gelöst werden kann:

"Es weiß jeder Fachmann, daß neue auftauchende Begriffe ...wie Lernbehinderung, Schulversagen doch nur Verlegenheitsbegriffe ohne tiefere Aussagekraft sind. Von der Schülerschaft her besitzt die Hilfsschule also keinen eindeutigen Charakter" (Stoppenbrink-Buchholz 1969, Sp. 1563).

Desweiteren kritisierte Frieda Stoppenbrink-Buchholz die statisch verfestigte Organisation der Volksschule, die um der Auslese zur höheren Schule willen nach möglichst homogen zusammengesetzten Klassen strebt. Dadurch bedingt werden immer mehr Kinder zu Schulversagern, die an die Hilfsschule überwiesen werden, in Wirklichkeit aber keine Hilfsschüler sind. Diesbezüglich führte sie näher über diese Kinder aus:

"Sie finden in der Hilfsschule zwar Aufnahme, aber keine Schulheimat. Ihre unterdurchschnittlichen Leistungen sind mit einer normalen Intelligenz gekoppelt, die eine Ausrichtung nach dem Lehrplan der Volksschule fordert, wenn auch auf einer methodisch anderen Grundlage, die als "Unterricht auf werktätiger Grundlage" zu kennzeichnen wäre" (Stoppenbrink-Buchholz 1965, S. 236).

Ihr Ansinnen war die Förderung leistungsschwacher Kinder innerhalb der Regelschule, die allerdings nach reformpädagogischen Prinzipien des "Jena-Plans" arbeitet:

"Das Problem der Unterforderung taucht auf, wohl das ernsteste Problem der gegenwärtigen Hilfsschulpraxis. Unterforderung der Kinder bedeutet Unausgelastetsein der Kräfte und zieht Interessenlosigkeit am Unterricht nach sich. Schulschwänzen zum Aufsuchen anderer Betätigungsfelder, wie Automatenknacken u.ä., ist die Folge, und schon geht es mit vollen Segeln ins kriminelle Fahrwasser hinein...In dieser Notlage würde der Jena-Plan zunächst aufrufen zu einem dynamischen Schulaufbau in beiden Schulgattungen, sowohl in der Volksschule wie in der Hilfsschule. Die Volksschule könnte durch einen Förderklassenzug oder durch ein Kurssystem in der Art des Jena-Plans diese Kinder in ihrem Bereich halten. Das wäre die gerechteste Lösung. Volksschüler gehören nun einmal in die Volksschule, wenn sie Leistungsminderungen zeigen.

Hat nun aber die Hilfsschule als "Schule für Lernbehinderte" den absoluten Ehrgeiz, a l l e Kinder mit Leistungsminderungen aufzunehmen, dann muß sie auch die sich daraus ergebenden Folgerungen ziehen. Sie muß echte, heilpädagogische Wege aufzeigen und entsprechende Hilfen bereitstellen.

Die Hilfsschule könnte also beispielsweise unter ihrem Dach einen volksschulmäßigen Förderzug einrichten, methodisch auf werktätiger Basis, und mit einem Volksschulabgangszeugnis als Leistungsanreiz und Schulergebnis...

Ein anderer Weg zur Lösung dieses schwierigen Fragenkomplexes wäre der Einbau des Kurssystems aus der Jena-Plan-Pädagogik" (ebd.).

In Würdigung ihrer Verdienste erfuhr Frieda Stoppenbrink-Buchholz in ihrem langen Leben drei Ehrungen: 1943 wurde ihr vom "Führer" für ihren "unermüdlichen Einsatz an der Deutschen Jugend in der Kinderlandverschickung, das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse ohne Schwerter verliehen" (zit. n. Ellger-Rüttgardt 1997, S. 122) und 1987 – zu ihrem 90. Geburtstag – erhielt die Hamburger Förderschule Neuwiederstraße den Namen "Frieda-Stoppenbrink-Schule" (vgl. ebd., S. 11). Schließlich veröffentlichte Sieglind Ellger-Rüttgardt (1987) zum 90. Geburtstag von Frieda Stoppenbrink-Buchholz ein umfangreiches Buch zu Leben und Werk der Hilfsschulpädagogin. Der Klappentext stellt eine prägnante Zusammenstellung von Anliegen und Inhalt dieser Publikation dar:

"Die traditionell männlich geprägte Sonderpädagogik weiß bislang kaum von bedeutenden Frauen zu berichten – und dennoch hat es sie gegeben. Das Leben und Wirken der Heilpädagogin *Frieda Stoppenbrink-Buchholz* besticht sowohl durch persönlichen Mut als auch durch bedingungslose Liebe zu jenen Kindern, die als Hilfsschüler stets zu den Schwächsten der Gesellschaft zählten.

Geboren 1897 in Breslau, trat *Frieda Stoppenbrink-Buchholz* nach dem Lehrerinnenexamen 1917 in den Hamburger Schuldienst. Von 1919 bis 1948 war sie an der Hilfsschule in Hamburg-Bergedorf tätig, wo sie als *Peter-Petersen*-Schülerin Unterricht und Schulleben nach Grundsätzen der Reformpädagogik gestaltete. Charakteristisch für ihr Handeln war die enge Verbindung von politischem und reformpädagogischem Engagement; so war es die Konfrontation mit der sozialen Not ihrer Schüler, die sie bewog, 1923 der SPD beizutreten. *Frieda Stoppenbrink-Buchholz* distanzierte sich unmißverständlich von der offiziellen Hilfsschulpädagogik und –politik des Dritten Reichs. Ihre Dissertation aus dem Jahre 1939, ihr alltägliches Handeln in der Bergedorfer Hilfsschule und schließlich ein Konflikt mit dem Hamburger Erbgesundheitsgericht belegen ein hohes Maß an Zivilcourage und Solidarität mit ihren Schülern während der NS-Zeit.

Zurückgekehrt aus langjähriger Kinderlandverschickung, wurde *Frieda Stoppenbrink-Buchholz* nach Kriegsende Schulleiterin und bald darauf Dozentin für Hilfsschulpädagogik am Pädagogischen Institut der Universität Hamburg. Seit 1962 lebt sie in Hamburg im Ruhestand.

Ihre Verknüpfung von pädagogischem und politischem Denken und Handeln sowie ihre kritische Haltung gegenüber einer eigenständigen Hilfsschule repräsentieren jene verschütteten Traditionen in der Pädagogik, die als Vorläufer der gegenwärtigen "Integrationsdebatte" zu gelten haben. Die von ihr vor 50 Jahren erfolgte Klassifizierung der Hilfsschule als "Notlösung", ihr Betonen von schulorganisatorischen und sozialen Faktoren als primäre Ursachen für das Scheitern von Kindern in der Regelschule, die Praktizierung veränderter Unterrichtsformen – all das sind Belege für die "Modernität" der von *Frieda Stoppenbrink-Buchholz* vertretenen schulpädagogischen Konzeption für schulleistungsschwache Schüler, wie sie seit den 70er Jahren in der Sonderpädagogik neu "entdeckt" werden."

Ein besonderer Dank ergeht an Frau Helke Stoppenbrink (Berlin) für die Genehmigung zur Veröffentlichung bedeutender Dokumente über ihre Großmutter.

2. Frieda Stoppenbrink-Buchholz – Ihr Leben und Wirken

I.

Klara Ida Frieda wurde am 28.04.1897 in Breslau geboren. Sie war das einzige Kind des Schriftgießers (der Universitätsdruckerei) Adolf Buchholz und seiner Ehefrau Clara. Die Familie wohnte in einem Mietshaus im Osten Breslaus – einem weniger feinen Stadtviertel. Frieda hatte zu ihrem Vater ein herzliches Verhältnis. Ihn schilderte sie als lebenslustigen, toleranten, gerechten Menschen, den das Mädchen, im Unterschied zu ihrer Mutter, die kühl und streng war, aufgrund dieser Eigenschaften sehr verehrte und schätzte. In Erinnerung an ihre Kindheit erzählte Frieda Stoppenbrink-Buchholz:

"Wir wohnten in einem Mietshaus, aber innen drin war ein wunderbarer Hof. Und dort wuchs ein Oleander und Nußbäume und Fliederbäume und ein Stückchen Gartenerde war da auch. In dem Hof war ein Pferdestall, und immer kroch ich in den Pferdestall hinein, weil mich das am meisten interessierte und hab die Pferdchen gestreichelt usw. Aber meine Mutter zog mich immer fein an, in schönen weißen Kleidchen und schönen Haarschleifen und dann kam ich natürlich aus dem Pferdestall anders raus als ich reingegangen war. Und dann spielte ich mit den Kindern im Hof. Da war noch ein Hinterhaus, waren allerhand Kinder, und wir spielten und rangelten und dann war da ein alter Wagen und da stiegen wir rauf, und dann blieb Wagenschmiere am Kleid hängen, und wenn dann meine Mutter mich sah, mußte ich rauf, und dann kriegte ich erst mal ordentlich was. Und dann wurde ich rein angezogen und mußte oben am Fenster sitzen und durfte nicht mehr runter und hab dann nur immer runtergeguckt" (zit. n. Ellger-Rüttgardt 1997, S. 31 f).

1903 wurde Frieda eingeschult. Sie war ein begabtes Mädchen und durfte darum nach dem Leyzeum noch das Oberleyzeum der Städtischen Cecilienschule zu Breslau besuchen. Ostern 1916 erhielt sie das Reifezeugnis und nach einem weiteren einjährigem Seminar das Zeugnis der Lehrbefähigung für Volks- und Mittelschulen.

Frieda war schon als Kind von einem tiefen Gerechtigkeitsgefühl beseelt und kämpfte leidenschaftlich gegen jede (soziale) Ungerechtigkeit. Dieses Gefühl wird später die Grundlage für ihr Interesse am Schicksal der Kinder des unterdrückten Proletariats.

Bereits als Jugendliche hatte sie erste Kontakte mit Hilfsschulkindern. Eine Tante war in Hamburg Hilfsschullehrerin, dessen Unterricht sie öfters beiwohnte. Sie wünschte sich Lehrerin zu werden: "Diese Entscheidung war zugleich das Ergebnis sehr nüchterner Erwägungen, die aus der besonderen Familiensituation zu erklären sind. Aufgrund des bescheidenen Einkommens war es ihren Eltern nicht möglich, der Tochter ein langes Studium zu finanzieren; hier bot sich – wie so oft – der Lehrerberuf als Aufstieg an. Im übrigen waren mehrere Tanten und Onkel Friedas Lehrer geworden, so daß dieser Beruf gewissermaßen zur Familientradition gehörte, und schließlich stellte sich Friedas Mutter ihre Tochter als eine unverheiratete Frau vor, was wiederum vortrefflich zu der anvisierten Berufswahl paßte." (ebd., S. 36).

II

Am 1. April 1917 trat Frieda Buchholz in den Hamburger Schuldienst und war bis April 1919 als Vertretungskraft im Hamburger Landgebiet (Farmsen, Warwisch) tätig. Als ihr bekannt wurde, daß in Bergedorf bei Hamburg eine eigenständige Hilfsschule eingerichtet werden sollte, bewarb sie sich dort als Hilfsschullehrerin. Bis 1947, nur unterbrochen von 1940 bis 1945, unterrichtete Frieda Stoppenbrink-Buchholz an der Bergedorfer Hilfsschule, deren Leiter der nicht ganz unbekannte Pädagoge, Politiker und Kunstförderer Hans Mathiessen (1876-1944) war. Besonderen Wert legte man in der Bergedorfer Hilfsschule auf die "praktische Arbeit", dabei stand der Werkunterricht eindeutig im Mittelpunkt. Über dessen zentrale Bedeutung konstatierte Hans Matthiessen:

"Die Werkarbeit, die den Hilfsschüler befähigen sollte, sich im Leben selbst helfen zu lernen, konnte, dank der praktischen Begabung unserer Kinder, auch dieses Ziel erreichen. So stellten wir im Werkunterricht die Selbsthilfe in den Mittelpunkt: Die Kin-

der durften ihr Schulhaus ihren Kräften entsprechend mit einrichten, ihre Lehr- und Lernmittel selbst, soweit wie möglich, herstellen.
Da mit dem Nachbarn zuweilen Streit entstand, wenn die Bälle unserer Kinder auf sein Grundstück flogen, so mußten wir Abhilfe schaffen. Wir erbaten uns also von dem städtischen Lagerplatz Bretter von einem Abbruch und zimmerten eine Planke, die noch heute nach fast 20 Jahren auf dem Grundstück steht. Aus alten, abgebrauchten Schulbänken bauten die Kinder ein Gestell zum Flechten von Fußmatten, und aus einigen Rupfenwänden, die wir in der Rumpelkammer des Schulhauses fanden, und deren Eigentümer nicht mehr festzustellen war, bauten die Jungen eine Kasperbude. Für die ganze Bude brauchten nur 8 Flügelschrauben gekauft zu werden, denn auch die Beleuchtungsanlage wußten zwei Jungen aus altem Material herzustellen, das sie sich mit Hilfe des Schulwartes "besorgt" hatten. Der Plan, alle Kasperfiguren selbst herzustellen, ging aber doch über die Kräfte unserer Kinder. Wohl lernten sie bald, sich aus zerrissenen Zeitungen und Kleister eine Maschee herzustellen und allerhand Köpfe zu formen; wohl wußten wir uns von den Hohensteinern Muster für Kasperkostüme zu besorgen, aber die Puppen waren nicht so spielfertig wie die gekauften. Da brachten die Köpfe einen Jungen auf den Gedanken – es war gerade Fastenzeit – aus unserer Maschee Masken herzustellen. Kaum war der Wunsch ausgesprochen, als sich alle mit Begeisterung darauf stürzten. Die Arbeit endete zunächst mit einem Mißerfolg, doch daraus erwuchs die Notwendigkeit einer Überlegung: Da mußte zunächst ein Tonkern hergestellt und dieser mit gestärkter Gaze überzogen werden, damit darüber die Maschee in möglichst individueller Formung verarbeitet werden konnte. Dieser Versuch gelang. Nachdem die Masse angetrocknet und von dem Kern gelöst war, konnte sie auch von einem geschickten "Maler" mit Aquarellfarben grotesk bemalt werden.

Bei der Überlegung, welche Lernmittel wir herstellen könnten, kamen wir auf den Gedanken, unsere eigenen Hefte zu machen. Wir kauften die Bogen gleich nach Tausenden, die Kinder lernten, sauber falzen, heften, knoten – sehr wichtig, weil Weiberknoten nicht halten – beschneiden, beschildern. Jahrelang haben wir auch andere Schulen, nicht zu unserem Schaden, mit Heften versorgt, doch hatten wir so viel mit uns selbst zu tun, daß wir unser großes Handelsgeschäft wieder aufgaben. Nach dem Heften kam das Bücherbinden an die Reihe. Wir ließen uns nicht mehr die fertigen Fibeln von der Behörde schicken, sondern durch ihre Vermittlung die ganzen Bogen für 20 Fibeln und banden sie nun selbst ein. Für das Bekleben der Deckel mußten nun Kleisterpapiere hergestellt werden, ein besonderer Spaß für Kinder. Wir machten uns auch daran, alte Bücher auszubessern. Diese Tätigkeit wurde einige Jahre durchgeführt, aber schon stellte die Schule neue Forderungen. Für den Ankleideraum vor dem Brausebad mußten Matten geflochten werden. Wir kauften einen Ballen Kokosstricke, und an dem schon vorher erwähnten Flechtrahmen wurde die Technik auch von den Schwächsten schnell erlernt. Gerade diese verlangten nie, wenn sie die erste Matte sauber geflochten hatten, nach einer anderen Tätigkeit. Auch das Bürstenmachen wurde von den Jungen mit Begeisterung ergriffen. Aber die begabteren Schüler sehnten sich doch aus dieser mechanischen Tätigkeit heraus, sobald die eigene Familie mit Besen und Bürsten versorgt war; während die Schwächeren bis zur Schulentlassung mit derselben Inbrunst ihre Bürsten hergestellt haben. Den Wünschen der begabteren Kinder wurde, soviel wie möglich, Rechnung getragen. Sie bauten sich die verschiedensten Kästen aus Pappe, andere in einer Gemeinschaftsarbeit eine Tankstelle. Fünf Jungen aus derselben Siedlung bekamen vom Bauamt die genaue Karte ihrer Siedlung im Maßstab 1:100 und Grundrisse einzelner Siedlungshäuser. Aus Formsand, den uns das Eisenwerk geschenkt hatte, wurde nun im Sandkasten die Siedlung mit 118 Häusern errichtet. Die Wasserläufe

wurden mit Ultramarin bestreut, die Häuser aus Zündholzschachteln hergestellt, und die Bäume lieferten die ausgeblühten Herbstastern des Schulgartens.

Kinder aus bäuerlichen Kreisen und Schrebergärtnerkinder übernahmen mit Eifer und Ausdauer die Pflege unseres kleinen Schulgartens, für den sie Pflanzen, Stecklinge und Knollen aus dem elterlichen Garten herbeischleppten". (zit. n. Buchholz 1939, S. 124 ff.).

Mit "Leib und Seele" setzte sich Frieda Buchholz für ihre Hilfsschulkinder ein und war bemüht ihnen ein Höchstmaß an pädagogischer Förderung zuteil werden zu lassen. Ebenso war sie bestrebt eine Veränderung der Unterrichtspraxis und des Schullebens herbeizuführen, dabei stets geleitet durch theoretische Reflexion. Darum besuchte Frieda Buchholz ab 1919 an der neu gegründeten Hamburger Universität u.a. Vorlesungen von Peter Petersen. Genannter leitete zugleich die Alfred Lichtwarkschule in Hamburg. Angeregt durch ihr Studium und Peter Petersen setzte sich Frieda Buchholz mit der Reformpädagogik auseinander und unternahm u.a. auch eine Bildungsreise zu Maria Montessori in Rom. Doch das "Montessori-System" entsprach nicht ihrem pädagogischen Empfinden. Ihre positive wie negative Kritik faßte sie in einem Aufsatz zusammen, der zu den wenigen Bestandsaufnahmen gehört, "die die Heilpädagogik gegenüber dieser Methode zu verzeichnen hat" (Bleideck 1987, S. 887). Wegen seiner (historischen) Relevanz habe ich den Beitrag in voller Länge dem Anhang (Dokument I) beigefügt.

Demgegenüber sah Frieda Buchholz im "Jena-Plan" ihr Bemühen um eine innovative Unterrichtspraxis viel mehr verwirklicht und führte in ihrem Hilfsschulunterricht einige Grundsätze des "Jena-Plans" ein: "Der morgendliche Unterricht fängt mit dem Gesprächskreis an. Gruppenunterricht wird eingeführt. Feste und Feiern gehören zum Programm der Lebensgemeinschaftsschule. Das Arbeitsmittel wird zum zentralen didaktischen Instrument. Die Hilfsschule soll zu einer sozialpädagogischen Schule werden. Ihr erzieherischer Auftrag besteht darin, den sozial vernachlässigten Kindern eine neue Heimat in der Schule zu geben und soziale Bindungen zu stärken. Frieda Buchholz lebt diese Erziehung. Morgens, zehn Minuten vor Schulbeginn, ist Zähneputzen, "unter Aufsicht"! Der Samstag ist Duschtag für die Kinder der Schule. Ein Teil der Sommerferien ist für gemeinsame Aufenthalte auf dem Land, in der Heide, an der See reserviert" (Bleideck 1987, S. 886).

Frieda Buchholz war eine der ersten PädagogInnen, die die erzieherische Bedeutung und "wohlfahrtspflegerischen Motive" des Landschulheimaufenthaltes erkannte und in die Tat umsetzte (siehe Dokument II). Sozial eingestellt wie sie war, finanzierte sie diese Aufenthalte mit. Die für den Landschulheimaufenthalt nötige Bettwäsche nähte sie zusammen mit den Schulkindern: "55 Bezüge aus Nessel und 25 Laken" (Buchholz 1939, S. 127).

III

Als die Nazis die Macht übernahmen wurde Frieda Buchholz immer wieder aufgefordert der NSDAP beizutreten, was sie stets ablehnte. Doch kam sie nicht umhin 1933 dem NSLB (Nationalsozialistischen Lehrerbund) und 1935 der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) beizutreten – "zweifellos Formen der Anpassung, mit denen sie versuchte, die materielle Existenz für sich und bei ihr lebenden Eltern sicherzustellen" (Ellger-Rüttgardt 1987, S. 68). Demgegenüber paßte sie sich nicht der offiziellen Hilfsschulpädagogik und –politik der Nazis an, "die die Hilfsschüler in der

Tendenz als erblich und charakterlich minderwertig definierten und sie damit in die Nähe potentieller "Volksschädlinge" rückten" (ebd.). F. Jeß, Leiter des "Rassenpolitischen Amtes" der NSDAP im Gau Westfalen-Süd, schrieb damals unmiß-verständlich:

"Man hat in die Hilfsschulen die besten Lehrkräfte geschickt und ihnen außerdem noch Prämien gezahlt, immer in der Idee, den Schwachsinnigen das denkbar beste Milieu zu verschaffen, das dann ersetzen sollte, was nun einmal die Natur in der Erbmasse versagt hatte. Es ist schon eine Verstiegenheit zu glauben, man könnte auf diese Weise aus schwachsinnig geborenen Menschen doch noch normale machen" (Jeß 1935, S. 74).

Wie folgende Ausführungen noch zeigen werden, lag Frieda Buchholz mit ihren Ansichten über das Hilfsschulkind und die Hilfsschule gewissermaßen "quer" zur milieupessimistischen nationalsozialistischen Position. Mit ihrer 1939 veröffentlichten Dissertation über das "Brauchbare Hilfsschulkind" hatte Frieda Buchholz Mut bewiesen, als sie entgegen der offiziellen Schulpolitik das Hilfsschulkind als ein "Normalkind" charakterisierte und zudem die Existenzberechtigung der Hilfsschule in Frage stellte" (Ellger-Rüttgardt 1997, S. 100). Ja sie war so mutig, die nationalistische Gesundheits- und Rassenpolitik zu kritisieren, indem sie z.B. über einen ihrer Schüler vermerkte: "Zu Heini möchte ich noch folgendes bemerken: Heini ist sterilisiert worden. Vorher machte er einen Selbstmordversuch durch Gasvergiftung; so tief einschneidend wirkte dieser Sterilisierungsprozeß auf Heinis Seelenleben" (Buchholz 1939, S. 174).

Im Jahre 1940 kam es zu einem massiven Konflikt mit dem Leiter des Hamburger Erbgesundheitsgericht, den "Fall Gertrud Meier" betreffend. Das Mädchen sollte mit 15 Jahren sterilisiert werden. Durch wiederholte Eingaben beim Erbgesundheitsgericht konnte Frieda Buchholz eine Aussetzung der "Maßnahme" erwirken, letztlich aber nicht verhindern. Vier Jahre später wurde "Gertrud Meier" sterilisiert. In einem ausführlichen Brief vom 3. November 1940 schrieb Frieda Buchholz an ihren Doktorvater über den Konflikt mit der Nazi-Behörde u.a.:

"Zudem hatte ich in diesem Sommer noch eine große Aufregung. Beinahe hätte ich wegen einer ganz belanglosen Angelegenheit meinen Dienst quittieren müssen. Eine meiner früheren Schülerinnen sollte sterilisiert werden, und ich war verpflichtet, einen Bericht über sie dem Hamburger Erbgesundheitsgericht einzusenden. Ich machte den Bericht sehr ausführlich, machte dabei aber den Fehler, direkt meine Meinung über die Sterilisierung dieser Schülerin zu sagen. Ich war gegen eine Sterilisierung. Da ich außerdem dieses Mädchen in meiner Doktorarbeit genauer charakterisiert hatte, legte ich noch zur Erläuterung die Korrekturbögen über dieses Kind bei. Dies alles hat nun einen gewissen Amtsgerichtsrat Deutsch in eine grenzenlose Raserei versetzt. Er hat an die Behörde eine Beschwerde über mich geschrieben, viele, viele doppelt beschriebene Schreibmaschinenseiten lang. Er klagte mich darin der Unwissenschaftlichkeit an, der Überheblichkeit des Tones, vor allem aber hätte ich mich gegen das Erbgesundheitsgesetz ausgesprochen, das der Führer dem deutschen Volke geschenkt hat. Mit einem Wort, ich hatte das ganze 3. Reich ins Wanken gebracht, und er forderte meine sofortige Entlassungen, da ich die Jugend verdürbe" (zit.n. Petersen 1991, S. 141).

Im besagten Beschwerdebrief des Amtsgerichtsrats Dr. Deutsch wird deutlich die damalige Einstellung der Nazi-Behörden gegenüber Hilfsschulkindern ersichtlich. Dort heißt es u.a.:

"Ich kann mir nicht denken, daß es heute noch Lehrkräfte gibt, die von den Grundregeln der Erb- und Rassenpflege noch nichts gehört haben. In dem Schreiben von Fräulein Dr. Buchholz an mich kommt meiner Ansicht nach eine ausgeprägte Opposition, sei es nun bewußt oder unbewußt, gegen die Erkenntnisse der Erb- und Rassenpflege und ihre praktische Verwirklichung zum Ausbruch. Der Nationalsozialismus hat die Erb- und Rassenpflege als wesentlichen Bestandteil in seine Weltanschauung aufgenommen und der Führer hat ihre bahnbrechende Bedeutung immer wieder hervorgehoben. Es würde eine Gefahr für die nationalsozialistische Erziehung unserer Jugend sein, wenn es geduldet würde, daß Lehrkräfte in der Schule gegen diese Erkenntnisse Stellung nehmen oder sogar Propaganda treiben. Lehrer und Lehrerinnen, die das Gedankengut der nationalsozialistischen Erb- und Rassenpflege mit ihrer Weltanschauung nicht vereinbaren können, haben die Pflicht, im nationalsozialistischen Staat ihren Lehrerberuf niederzulegen. Ich fürchte, daß Fräulein Dr. Buchholz bestrebt sein wird, ihre Umwelttheorie, die sie so überheblich dem Erbgesundheitsgericht vorgehalten hat, in weit krasserer Form ihren Schulkindern im Unterricht beizubringen" (zit.n. Ellger-Rüttgardt 1997, S. 106).

Eine weitere Relegation konnte Frieda Buchholz verhindern. Außerdem wurde sie von wohlgesonnenen Vorgesetzten geschützt. Offenbar war ferner ihr Ansehen ob ihrer erfolgreichen pädagogischen Arbeit in der Bergedorfer Hilfsschule so groß, daß dies entlastend wirkte. Von 1940 bis 1945 war Frieda Stoppenbrink-Buchholz in der NSV-Kinderlandverschickung zuerst in Mainburg/Niederbayern und dann in Bayrisch-Eisenstein. Ab 1940 wurde die Kinderlandverschickung als erweiterte Maßnahme durchgeführt mit dem Ziel, Kinder aus luftgefährdeten Gebieten Deutschlands in solche Teile des Reiches zu versenden, die feindlichen Luftangriffen nicht oder nur wenig ausgesetzt waren. Aus Mainburg berichtete Frieda Stoppenbrink-Buchholz am 16.04.1941 an Peter Petersen über ihre schwere aber schöne Arbeit und ihren außerordentlichen Mut u.a.: "Viel Schönes und Schweres habe ich in den vergangenen Monaten im Lager erlebt. Das Schönste ist, daß die sorgfältige Erziehung der Hilfsschulkinder mir alles vollkommen beweist, was ich je über sie gedacht habe: normales Verhalten in allen Lagen des Lebens, Brauchbarkeit im praktischen Leben, Gemeinschaftsfähigkeit...

Bei einer Inspektion im Februar sagte mir der hiesige Kreisleiter, und er sagte in meiner Gegenwart dasselbe zu unserem Bergedorfer Kreisleiter und Kreisamtsleiter der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfart; M.B.) "Was aus diesen Kindern in den wenigen Monaten Lagererziehung geworden wäre, wäre so auffallend positiv, daß keine Gruppe ihm nun solche Freude bereitet wie meine." Und erst war er unser Gegner...

Übrigens haben die Führer und Führerinnen der HJ (Hitlerjugend; M.B.) zu 90% versagt. Diese mangelnde Einsatzfreudigkeit, sittliche Unreife, Faulheit, nein, es kann einen grauen vor den Früchten dieser Erziehung der Jugend durch die Jugend. Wir haben da Unglaubliches erlebt. Und fast jeder Lagerleiter sagt dasselbe: "Lieber tot arbeiten als sich tot ärgern." So atmet jeder auf, wenn er seinen Führer wieder Richtung Hamburg fahren weiß.

Aber was für mich die größte Schwierigkeit in meiner jetzigen Stellung ist, das ist die religiöse Problematik der Partei, unter der wir christlichen Lagerleiter ungemein leiden. Anfang März wurden wir zum Beispiel nach Regensburg zu einer Tagung zusammengerufen, wo Kellermann aus Bayreuth uns zunächst einen recht guten Vortrag hielt. Am Schluß kam er aber auf konfessionelle Fragen zu sprechen, und das traf ins Herz. Z.B. verbot er den Lagerleitern mit den Kindern die Kirche zu besuchen,

Zur RE.3042 la 87.

Personalblatt

Zu=und Vorname: Stoppenbrink gb. Buchholz Frieda

Dienstbezeichnung: Hilfsschullehrerin Dr. phil.

Geburtszeit: u.=ort: 22.4.97 Breslau Rel.Bek. ev. luth.

Familienstand: verheiratet

Erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen abgelegt am: Februar 1917

in Breslau Ergebnis derselben: gut befähigt

Weitere abgelegte Prüfungen: Latinum mit gut bestanden

Zweite Prüfung für das Lehramt an Volksschulen abgelegt am: Juni 1922

in Hamburg-Bergedorf Ergebnis derselben: bestanden

Weitere abgelegte Prüfungen: Promotion in Jena November 1938

(Erziehungswissenschaft) gut

Kurze Darstellung des beruflichen Werdeganges: Nach dem Besuch des städt. Oberlyceums (Gesellenschule) in Breslau und einem Seminarjahr. Dann ich Ostern 17 verschlagen weise nach Fernsee b/Hamburg, von dort nach Kirchwerder-Warwisch. Ostern 1919 wurde ich Lehrerin an der neu errichteten Hilfsschule in Hamburg-Bergedorf. Seit Nov. 1940 bin ich als Lagerleiterin in der KLV tätig.

Angaben über Mitgliedschaft u.Tätigkeit in der NSDAP, ihren Gliederungen u.angeschlossenen Verbänden: NSV; NSLB; Rotes Kreuz; RLB.

Wehrdienstverhältnis (auch Untersuchungsbefund, zuständiges WBK)

Letzte dienstliche Verwendung in Hamburg-Lohbrügge als Hilfsschullehrerin an der Hilfsschule Hamburg-Lohbrügge Schule Schulstr. 19 bis Nov. 1940

Derzeitige dienstliche Verwendung ~~an der~~ im KLV-Lager Schule in Bayer. Eisenstein Landkreis: Regen

Anschrift: KLV Lager; Bayer. Eisenstein, Kr. Regen, Jugendherberge

Ich versichere auf Dienstpflicht die Angaben richtig gemacht zu haben.

Eisenstein, den 31.12. 1943

Dr. Frieda Stoppenbrink

Unterschrift.

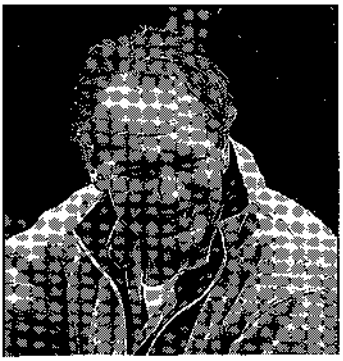
KLV.-Lager
Bayr. Eisenstein
Jugendherberge
Kreis Regen

BO/213 1529

Das Dokument wurde durch das "Ida-Seele-Archiv" zur Verfügung gestellt

Buchholz, Hilfsschulkind, Verlag Böhlau, Weimar

ANGABEN ZUM AUTOR:



Manfred Berger, 1944 in München geboren, ist freiberuflich in der Aus- und Fortbildung sowie Beratung in der Sozialpädagogik/-arbeit tätig.

Ausbildung zum Starkstromelektriker, Erzieher, Dipl. Sozialpädagoge (FH), Dipl. Heilpädagoge (FH), Dipl. Pädagogik (Univ.) und Dipl. Supervisor. Über viele Jahre hinweg war er als Erzieher an der Basis tätig, u.a. im „Amalie-Nacken-Kinderheim" in Dachau. Gegenwärtig unterrichtet er Heilpädagogik und Geschichte der Sozialarbeit/-pädagogik an verschiedenen Fachhochschulen für Sozialpädagogik.

1993 gründete er das *„Ida-Seele-Archiv"* (s.u.), das sich als Forschungsstätte zu historischen Fragen der Sozialpädagogik/-arbeit eines hohen Ansehens in Deutschland erfreut.

Manfred Berger hat zahlreiche Aufsätze (über 600) und umfangreiche Schriften zum Kindergarten und Hort, zur Jugendliteratur und Sozialpädagogik/-arbeit veröffentlicht. Dabei ist sein Schwerpunkt die Erforschung der Leistungen von Frauen.

Veröffentlichungen (in Auswahl):

Vorschulerziehung im Nationalsozialismus. Weinheim 1986.
Der Übergang von Familie zum Kindergarten. München 1986, 2. bearb. Aufl. 1997.
150 Jahre Kindergarten. Frankfurt 1990.
Vergessene Frauen der Sozialpädagogik. Bielefeld 1992.
Sexualerziehung im Kindergarten. Frankfurt 1994 (4. Aufl.).
Clara Grunwald. Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ? Lüneburg 1994.
Frauen in der Geschichte des Kindergartens. Frankfurt 1995.
Henriette Schrader-Breymann. Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik? Lüneburg 1995.
Nelly Wolffheim. Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ? Lüneburg 1995.
Erika Hoffmann. Eine Wegbereiterin der modernen Erlebnispädagogik ? Lüneburg 1995.
Alice Salomon. Pionierin der sozialen Arbeit und der Frauenbewegung. Frankfurt 1998.
Johannes Trüper. Ein Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik. Lüneburg 1998.
Henriette Schrader-Breymann. Leben und Wirken einer Pionierin der Mädchenbildung und des Kindergartens. Frankfurt 1999.
Clara Grunwald. Wegbereiterin der Montessori-Pädagogik, Frankfurt 2000.

Hinweise zum „Ida-Seele-Archiv":

Das Ida-Seele-Archiv, benannt nach der ersten Fröbelkindergärtnerin der Welt, wurde am 15. Oktober 1993 in 89407 Dillingen, an der Donau, gegründet. Seine Aufgabe ist die Sammlung und Auswertung von Materialien zur Geschichte des Kindergartens sowie auch der Sozialpädagogik /Sozialarbeit allgemein und ihrer Bezugswissenschaften. Die Arbeit erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Institutionen, die der Frauenforschung, Sozial-, Diakonie-, Caritas-, Kindheits- und Familiengeschichte verpflichtet sind. Neben dem Textarchiv existiert noch eine umfangreiche Fotosammlung mit inzwischen über 2.500 Bildmotiven. Die Arbeit erfolgt durch ehrenamtliche MitarbeiterInnen.

Dokumente (z.B. Fachbücher und –zeitschriften , Bilderbücher, Unterrichtshefte, Fotos) werden gerne angenommen und stets gesucht.

Anschrift des Autors:
Manfred Berger
c / o „Ida-Seele-Archiv"
Am Mittelfeld 36
89407 Dillingen
Tel. : 09071 / 794287
Fax: 09071 / 794288

Schriftenreihe

WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK

Herausgeber:

Prof. Dr. Jörg W. Ziegenspeck
(Universität Lüneburg)

Heft 1: Jörg W. Ziegenspeck:
LERNEN FÜR'S LEBEN - LERNEN MIT HERZ UND HAND.
Ein Vortrag zum 100. Geburtstag von Kurt Hahn (1886 - 1974).
Lüneburg 1986, 1. Aufl., 1993, 2. Aufl., 32 S. DM 6,--
(ISBN 3-929058-01-4)

Heft 2: Götz Hillig:
A. S. MAKARENKO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1987, 1. Aufl., 1995, 2. überarb. Aufl., 32 S., DM 7,50
(ISBN 3-89569-008-2)

Heft 3: Willy Hane:
E. J. FLANAGAN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1987, 40 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-03-0)

Heft 4: Friedhelm Beiner:
JANUSZ KORCZAK - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1987, Nachdruck 1993, 32 S., DM 6,--
(ISBN 3-929058-04-9)

Heft 5: Franz Pöggeler:
ERZIEHEN ALS ERLEBEN .
- DIE PÄDAGOGIK GIOVANNI BOSCOS.
Lüneburg 1987, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-05-7)

Heft 6: Jörg W. Ziegenspeck (Hrsg.):
MARTIN LUSERKE. REFORMPÄDAGOGE - DICHTER - THEATERMANN.
Gründer und Leiter der "Schule am Meer" auf der Nordseeinsel Juist (1925 - 1934).
Mit Beiträgen von Herbert Giffei, Hubert Kelter, Martin Keßig, Peter Lambrecht, Dieter Luserke und Jörg W. Ziegenspeck.
Lüneburg (Klaus Neubauer) 1990, 2. wesentlich ergänzte und erweiterte Aufl. 1990, 96 S., DM 12,50 (ISBN 3-929058-07-3)

Die erste Fassung erschien 1987 und ist nach wie vor über den Verlag zu beziehen:

Herbert Giffei:
MARTIN LUSERKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1987, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-06-5)

Heft 7: Renate Bienzeisler:
LEBEN - ERLEBEN - HANDELN.
Das Anliegen des Bremer Volksschullehrers Fritz Gansberg.
Lüneburg 1987, 20 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-08-1)

Heft 8: Ralf Koerrenz:
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1994, 32 S., DM 7,50 (ISBN 3-89569-002-3)

[Die erste Fassung erschien 1988 und ist vergriffen:

Stephan Degen:
HERMANN LIETZ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1988, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-09-X)]

Heft 9: Hermann Altendorf:
BERTHOLD OTTO - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1988, 1. Aufl., 2001, 2. durchgesehene Aut., 24 S., DM 7,50
(ISBN 3-89569-052-X)

Heft 10: Karl Sauer:
BEGEGNUNG UND ERLEBNIS.
Herman Nohl und das Landheim des Pädagogischen Seminars der Universität Göttingen.
- Ein Beispiel universitärer Erlebnispädagogik -
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 20 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-11-1)

Heft 11: Klaus Fricke:
ADOLF REICHWEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1988, Nachdruck 1993, 52 S., DM 6,--
(ISBN 3-929058-12-X)

Heft 12: Reinhard Stach:
PETER PETERSEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1989, 28 S., DM 6,– (ISBN 3-929058-13-8)

Heft 13: Albert Reble:
HUGO GAUDIG - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1989, 46 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-14-6)

Heft 14: Erik Adam:
AUGUST AICHHORN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1989, 48 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-15-4)

Heft 15: Gerhard Herz:
ERLEBNIS UND FÄHIGKEITSENTWICKLUNG.
Die Bedeutung des Erlebens in der Waldorfpädagogik.
Lüneburg 1990, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-16-2)

Heft 16: Willy Hane:
MARIA MONTESSORI - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 28 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-17-0)

Heft 17: Werner Michl:
ALFRED ADLER - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 32 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-18-9)

Heft 18: Albert Reble:
PAUL OESTREICH - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 36 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-19-7)

Heft 19: Barbara Kersken:
GERTRUD UND MAX BONDY - WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 40 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-20-0)

Heft 20: Helmut Heiland:
FRIEDRICH FRÖBEL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 40 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-21-9)

Heft 21: Jürgen Polzin:
WASSILIJ ALEXANDROWITSCH SUCHOMLINSKIJ - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 32 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-22-7)

Heft 22: Klaus Minster:
VIKTOR EMIL FRANKL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-23-5)

Heft 23: Heinrich Eppe:
KURT LÖWENSTEIN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-24-3)

Heft 24: Brar Volkert Riewerts:
MIT HERZ UND FRISCHER BRISE.
Hermann Neuton Paulsen und die Hallig Süderoog.
Lüneburg 1991, 150 S., DM 22,50 (ISBN 3-929058-26-X)

Zu Leben und Werk des nordfriesischen Erziehers erschien 1990 eine erste Studie, die nach wie vor über den Verlag zu beziehen ist:

Jörg W. Ziegenspeck (Herausgeber):
HERMANN NEUTON PAULSEN.
Pädagogik auf der Hallig Süderoog.
Erinnerungen von Freunden und Mitarbeitern.
Lüneburg 1990, 47 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-25-1)

Heft 25: Jürgen Wichmann:
STANISLAW TEOFILOWITSCH SCHAZKI - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 30 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-27-8)

Heft 26: Peter Menck:
HERMANN AUGUST FRANCKE - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 32 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-28-6)

Heft 27: Leonhard Friedrich:
JOHANN HEINRICH PESTALOZZI - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 48 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-29-4)

Heft 28: Helmut Schreier:
JOHN DEWEY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1991, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-30-8)

Heft 29: Jürgen Wichmann:
CÉLESTIN FREINET - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 36 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-75-8)

Heft 30: Heinrich Kupffer:
GUSTAV WYNEKEN - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 16 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-76-6)

Heft 31: Inge Hansen-Schaberg:
DIE ERLEBNIS- UND ERFAHRUNGSBEZOGENE PÄDAGOGIK MINNA SPECHTS.
Lüneburg 1992, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-77-4)

Heft 32: Reinhard Dräbing:
ELLEN KEY - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1992, 48 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-78-2)

Heft 33: Albert Reble:
PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT DES ERLEBENS IN DER SICHT THEODOR LITTS.
Lüneburg 1993, 44 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-83-9)

Heft 34: Erik Adam:
SIEGFRIED BERNFELD - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1993, 28 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-85-5)

Heft 35: Siegfried Bresler:
HEINRICH VOGELER - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1993, 40 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-86-3)

Heft 36: Christine Lost:
ERLEBNISPÄDAGOGIK UND EMIGRATION.
Von J. A. Comenius bis Minna Specht.
Eine Fragestellung nach erlebnispädagogischem Vorgehen unter außergewöhnlichen Bedingungen.
Lüneburg 1993, 24 S., DM 6,-- (ISBN 3-929058-90-1)

Heft 37: Karsten Börner:
ROBERT BADEN-POWELL - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Ein Versuch zur Beantwortung der Frage, ob zwischen seinem Werk und der modernen Erlebnispädagogik ein relevanter Zusammenhang festzustellen ist.
Lüneburg 1994, 45 S., DM 8,-- (ISBN 3-929058-93-6)

Heft 38: Manfred Berger:
CLARA GRUNWALD - EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1994, 33 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-94-4)

Heft 39: Torsten Fischer:
HEINRICH DEITERS - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1994, 36 S., DM 7,50 (ISBN 3-929058-95-2)

Heft 40: Markus Dederich:
ERLEBEN - ERFAHREN - BEGREIFEN.
Hugo Kökelhaus als Wegbereiter der modernen Erlebnispädagogik.
Lüneburg 1994, 48 S., DM 8,-- (ISBN 3-929058-97-9)

Heft 41: Heinz-Lothar Worm:
KARL MAY - EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1995, 32 S., DM 7,50 (ISBN 3-89569-004-X)

Heft 42: Manfred Berger:
HENRIETTE SCHRADER-BREYMANN -
EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1995, 44 S., DM 8,-- (ISBN 3-89569-005-8)

Heft 43: Torsten Fischer:
JEAN JACQUES ROUSSEAU -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERL IISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1995, 32 S., DM 7,50 (ISBN 3-89569-013-9)

Heft 44: Manfred Berger:
NELLY WOLFFHEIM -
EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN E EBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1996, 96 S., DM 14,-- (ISBN 3-89569-014-7)

Heft 45: Torsten Fischer:
HERBERT SPENCER -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERL JISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1996, 29 S., DM 7,50 (ISBN 3-89569-015-5)

Heft 46: Manfred Berger:
ERIKA HOFFMANN -
EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN E EBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1996, 40 S., DM 10,-- (ISBN 3-89569-020-1)

Heft 47: Erik Adam:
MARTIN BUBER -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERL JISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1999, 60 S., DM 16,-- (ISBN 3-89569-024-4)

Heft 48: Hartmut Alphei:
PAUL GEHEEB -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 2001 (in Vorbereitung) (ISBN 3-89569-025-2)

Heft 49: Philipp Gonon:
GEORG KERSCHENSTEINER -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 2001 (in Vorbereitung) (ISBN 3-89569-026-0)

Heft 50: Rainer K. Wick:
JOHANNES ITTEN.
KUNSTPÄDAGOGIK ALS ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1997, 120 S., DM 22,50 (ISBN 3-89569-021-X)

Heft 51: Johann Peter Eickhoff:
FRITZ KARSEN -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1997, 40 S., DM 10,-- (ISBN 3-89569-027-9)

Heft 52: Bernhard Suin de Boutemard:
LEO N. TOLSTOI -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 2001 (in Vorbereitung) (ISBN 3-89569-028-7)

Heft 53: Manfred Berger:
JOHANNES TRÜPER -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 1998, 81 S., DM 20,-- (ISBN 3-89569-037-6)

Heft 54: Jens Lehmann:
HERMANN GMEINER -
EIN WEGBEREITER DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Eine Idee feiert Jubiläum: 50 Jahre SOS-Kinderdorf.
Mit einem Vorwort von Jörg W. Ziegenspeck, einem Beitrag von Iris Mainka und einem Nachwort von Wolfgang Graßl.
Lüneburg 1999, 45 S., DM 12,50 (ISBN 3-89569-040-6)

Heft 55: Karel Rýdl:
EDUARD ŠTORCH - EIN TSCHECHISCHER WEGBEREITER
DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Mit einem Vorwort von Helmut Schreier (Hamburg) und
Jörg W. Ziegenspeck (Lüneburg).
Eine Ausgabe in tschechischer Sprache und deutscher Übersetzung.
Lüneburg, 40 S. deutsche Übersetzung und 40 S. tschechische Sprache,
DM 12,50,-- (ISBN 3-89569-041-4)

Heft 56: Andreas Pehnke:
DER CHEMNITZER VERSUCHSSCHULLEHRER FRITZ MÜLLER
(1887 - 1968) UND DIE MEHRFACHE AUSGRENZUNG SEINER
REFORMPÄDAGOGIK.
Lüneburg 2000, 48 S., DM 12,50 (ISBN 3-89569-046-5)

Heft 57: Manfred Berger:
FRIEDA STOPPENBRINK-BUCHHOLZ -
EINE WEGBEREITERIN DER MODERNEN ERLEBNISPÄDAGOGIK ?
Lüneburg 2001, 43 S., DM 12,50 (ISBN 3-89569-055-4)

Alle Schriften können direkt beim Verlag bestellt werden:

Verlag

edition erlebnispädagogik

im

Institut für Erlebnispädagogik e.V.
an der
Universität Lüneburg

Scharnhorststraße 1

D - 21 335 LÜNEBURG

Telefon: 04131 / 40 61 47 Telefax: 04131 / 406148

Telefax: 04131 / 40 61 48